



BARBARA PETERMANN

NUR WIR VERGEBEN UNS

Thriller

GolubBooks

Barbara Petermann

NUR WIR VERGEBEN UNS

Thriller

GolubBooks

Barbara Petermann, Nur wir vergeben uns

1. Auflage, 2019

GolubBooks, *Edition ZeitGeist*, Nr. 9

Lektorat: Renate Gutzmer

Logo: V-print B.V., Niederlande

Coverbild: © Alex Loban

Caduceus: © Gordon Johnson

Autorenfoto: © Barbara Petermann

Covergestaltung: BGV, Karlsruhe

Satz: BGV, Karlsruhe

© Barbara Petermann

© GolubBooks

ISBN 978-3-942732-28-4

GolubBooks, Karlsruhe

www.golub-books.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



LANGSAMES ERWACHEN

Völlig schlaftrunken bemerkte sie schon vor dem ersten Augenzwinkern, dass alles anders war. Ganz anders, das spürte sie genau. Ein blütenschwangerer Duft schmeichelte ihrer Nase, das Bettlaken fühlte sich weicher an als das ihre zuhause, der ganze Raum erleuchtet in einem warmen, milden Sonnenlicht, das nur noch durch die langsam sich im Wind bewegenden Gardinen an seiner vollen Entfaltung gehindert wurde. Das konnte sie mit geschlossenen Augen wahrnehmen. Alles ganz anders, dämmerte es ihr wohligh. Vielleicht für immer, hoffte sie.

Noch ein bisschen dösen, dachte Katharina. Im Urlaub durfte man sich das gönnen. In dem Moment, als sich schon mit einem Hauch schlechten Gewissens der Verlag in ihr Bewusstsein drängen wollte, bemerkte sie einen seltsamen Umstand in einem Winkel ihres immer noch sehr schläfrigen Gehirns. Wie sah es eigentlich in diesem Hotelzimmer aus? Sie konnte sich gar nicht mehr daran erinnern. Vorsichtig blinzelte sie mit dem rechten Auge, um sich mit einem ersten Eindruck des anbrechenden Tages wieder das Zimmer, in dem sie ihre erste Urlaubsnacht verbracht hatte, ins Bewusstsein zu rufen. Völlig fremd! Auch die Hinzunahme des zweiten Auges brachte keine weitere Erkenntnis. Katharina konnte sich einfach nicht an dieses Zimmer erinnern. Es gefiel ihr zweifelsohne. Viel schöner als im Internet, dachte sie

erfreut. Doch wie konnte es sein, dass sie sich nicht an dieses Zimmer erinnerte? Auch, das bemerkte sie erst jetzt, fehlte ihr jede Erinnerung, wie sie in dieses Hotel gekommen war, wie die Lobby aussah, wer sie am Empfang begrüßt und wie sie den restlichen Abend verbracht hatte. Eine leichte Beunruhigung streifte ihr Bewusstsein, verzog sich aber gleich wieder in dumpfer Mattigkeit.

Mit einem Schwung, denn nur so konnte sie sich gegen die bleierne Müdigkeit aufraffen, setzte sie sich in ihrem großzügigen Bett auf. Sie registrierte, wie angenehm sich die seidige Bettwäsche sich auf ihrer Haut anfühlte. Der Hauch einer Bluse, die sie sich extra für die heißen Tage gekauft hatte, umhüllte immer noch ihren Körper. Bis auf ihre lockere Baumwollhose war sie noch völlig angekleidet. Die vorsichtige Inspektion ihres Umfeldes ergab einen positiven Eindruck. Alles ganz nach ihrem Geschmack. Die Bettwäsche passte zu der dezenten, die herrlichen Farben der Insel aufnehmenden Tapete. Die in herberen Tönen sich windenden Gardinen schlangen im harmonischen Einklang dazu und ließen einen kleinen Windhauch der noch frischen Morgenluft in diesen Raum. Die Wahl des Zimmers war ihr auf jeden Fall gelungen. Ein kleines Ensemble aus zwei Ledersesseln mit einem Tischchen, darauf eine Wasserfläche und ein Glas. Daran schloss sich ein antiker Sekretär an mit zahlreichen kleinen und kleinsten Schubfächern, verziert mit ornamentalen Intarsien, die sich willig in den Farbenklang einfügten. Den Terrakottaboden zierten kleine Teppiche unter der Sitzecke und an ihrem Bett. Gegenüber noch ein stummer Diener, auf dem ihre Ho-

se ordentlich hing. Komisch, die Bluse hatte sie angelassen, aber die Hose fein säuberlich aufgehängt. Ihren Koffer erspähte sie geöffnet auf einem Ständer neben einem kleinen hübschen Bauernschrank.

Keinerlei Erinnerung wollte Katharina verraten, was gestern noch geschehen war. Sie stocherte qualvoll im Nebel. Ein einziges Glas Prosecco konnte es nicht gewesen sein. Das wusste sie noch genau. Sie kannte sich doch. Wider Erwarten hatte sie zur vereinbarten Zeit niemand vom Flughafen abgeholt, so dass Katharina sich in einem Flughafen-Bistro mit einem Gläschen Prosecco getröstet hatte, um dann mit dem Taxi ins Hotel zu fahren. Plötzlich hatte der nette Mensch vom Hotel hinter ihr gestanden und sich für seine Verspätung entschuldigt. Der Stau eben, immer Stau. Geduldig hatte er in gebühlichem Abstand gewartet, bis sie ihren Prosecco genossen hatte. Und dann? Absolut keine Erinnerung. Doch sie nahm sich vor, nicht gleich kopflos zu reagieren. Das hatte ihr schon in manchen brenzlichen Situationen geholfen.

Katharina sprang aus ihrem Bett und zog den Vorhang auf. Wow, wie hübsch. Ein kleiner Garten, umzäunt von einer dichten Hecke, und mittendrin ein Schwimmbecken, sicher 25 wunderbare Meter, freute sie sich. Katharina war leidenschaftliche Schwimmerin und alle Schwimmbadmaße unter 25m empfand sie als sehr anstrengend. Wie sollte man sich da in großen schwungvollen Zügen ausschwimmen?

Ja, aber was war denn nur gestern mit ihr geschehen? Der Prosecco hatte sie extrem schläfrig gemacht.

Das wusste sie noch. So schläfrig, dass der nette Hotelangestellte, der zu ihrer Abholung beordert war, ihr unter den Arm greifen musste. Das sei die Klimaumstellung, erklärte er ihr. Dieser Erinnerungsfetzen war aber nun definitiv das Letzte, an was Katharina sich noch erinnern konnte. Danach ein schwarzes Loch - bis zum Erwachen jetzt eben.

So etwas war ihr noch nie passiert. Ein Glas Prosecco und so ein Blackout! Katharina wandte sich vom verlockenden Anblick des Schwimmbeckens ab. Wenn die Klimaumstellung sich so auf sie auswirkte, wollte sie den Tag lieber vorsichtig angehen, was immer sie hier erwarten würde. Statt ihres Schwimmprogramms wäre es wohl besser, zuerst mit einer Dusche alle Lebensgeister und vielleicht auch ihre Erinnerung wieder zu erwecken.

Im Bad hatte er keine Kamera installiert. Ihre Intimsphäre wollte er auf jeden Fall achten. Ein Minimum an Anstand musste er sich bewahren. Wo es doch ohnehin um sein Gewissen und um seine Vorstellung von seiner Rechtschaffenheit nun schlecht bestellt war. Kaum zu glauben, er konnte es selbst nicht fassen, zu welchen Taten er fähig war. Aber er fühlte sich von einer unbändigen Wut getrieben. Nach der Trauer Wut. Zuerst auf sich selbst gerichtet. Doch dann hatte sich alles gebündelt auf sie. Sie, die sie gerade im Nebenraum duschte. Ihr ignoranten Verhalten, ihre Verweigerung, seinem Anliegen gegenüber, das dringend ein allgemeines werden müsste, auch nur Beachtung zu schenken. Vielleicht dieses sogar zu sehen, aber bewusst durch andere Inte-

ressen gelenkt, es einfach von sich zu schieben. In ihrer Position hatte sie die Macht. Doch sie entschied sich einfach für die Bequemlichkeit gegen alles bessere Wissen. Noch vor zwei Jahren hätte er an ein solch kriminelles Unterfangen gar nicht zu denken gewagt. Geschweige denn es wirklich in die Tat umgesetzt. Joaquin erkannte sich selbst nicht wieder. Freiheitsberaubung hörte sich noch einigermaßen milde an. Er war ein Kidnapper! Eine richtige Gefängnisstrafe würde ihn nach seiner Mission erwarten. Das hatte er in Kauf genommen. Die Folgen waren unabwendbar. Wenn er nur vorher noch sein Ziel erreichte. Lange musste er nicht nach dieser so überaus geeigneten Villa suchen. Gleich für ein Jahr hatte er sie gemietet. Hier wollte er sich nach all den Abweisungen endlich Gehör bei ihr verschaffen. Wenn Politik und Justiz mauerten, dem Druck der Öffentlichkeit mussten sie nachgeben. Joaquin hatte sich eine Aufgabe zu eigen gemacht. Und vor deren Erfüllung wollte und konnte er nicht aufhören. Auch nicht, weil schlussendlich diese Verlegerin ihn immer unverfrorener abwimmelte. Koste es, was es wolle. Er hatte sowieso alles verloren, als sich der Abgrund vor ihm auftat und sein Leben verschlang.

Sie mochte es richtig heiß zum Wachwerden, einen heißen und kräftigen Strahl auf ihren Rücken. Auch wenn draußen das Barometer nach oben stieg, selbst im Hochsommer, Katharina brauchte den heißen Strahl auf ihrem Rücken. Sie konnte die Entspannung ihrer Muskeln dabei fühlen. Das stärkte ihre Bereitschaft für die Herausforderungen des neuen Tages. Später eine Kanne Tee,

vorzugsweise Darjeeling. Dieses Bad war perfekt. Eine ebenerdige, geräumige Dusche, beige Fliesen und ein in warmen Rottönen gehaltener Boden. Neben dem großen Spiegel ein Vergrößerungsfenster, damit sich Schminkfehler problemlos korrigieren ließen. Dabei tuschte Katharina für gewöhnlich nur dezent ihre Wimpern und legte ein helles Make-up sowie ganz wenig Rouge auf. Ein gutes Make-up sieht man nicht. Das war ihr wichtig.

Sie ließ den vollen Wasserstrahl immer noch ungedrosselt über ihren Rücken laufen. Dabei schaute sie sich noch einmal um. Irgendetwas irritierte sie schon wieder. Wie aus dem Nichts ragte etwas auf der Ablage ihre Kosmetiktasche neben den Hotelüblichen Shampoo-, Dusch- und Körperlotionbehälter hervor. Genau, warum war die Kosmetiktasche noch verschlossen? Sie hatte sich doch sicherlich gestern Abend abgescminkt. Dazu benötigte sie das Gesichtswasser, dann ihre Nachtcreme...noch nicht einmal ihre Zahnbürste stand in dem dafür vorgesehenen Becher. War sie etwa, ohne ihre Zähne zu putzen, zu Bett gegangen? Was war bloß mit ihr los? Eine solche Nachlässigkeit kannte sie nicht von sich, schon gar nicht im Urlaub, wo sie sich doch für die Abend- und Morgentoilette extra viel Zeit lassen konnte.

Da musste etwas gewaltig nicht stimmen. Eine düstere Ahnung beschlich sie augenblicklich. Die Mosaiksteinchen in ihrem Kopf wollten und wollten sich nicht zusammenfügen. Alles ergab gar kein Bild. Da war etwas ganz schön faul! Kurzerhand stoppte sie den Duschstrahl, schnappte das flauschige große Badetuch und schlang es um ihren schlanken Körper. Katharina hatte

immer noch eine wirklich gute Figur. Und das, obwohl sie sich beim Essen nie zurückhielt. Aber der tägliche Sport sorgte dafür, dass bei ihr nichts ansetzte. Anderen Frauen in ihrem Alter quoll es an allen möglichen und unmöglichen Stellen mehr oder weniger über BH-Band und Hosenbund. Katharina hatte einen festen Körper und einen leicht getönten Teint, obwohl sie jegliche direkte Sonneneinstrahlung vermied. Mit einem geschickten Schwung zähmte sie nun ihre lockige dunkelblonde Mähne in ein Handtuch, das sie sich von dem Stapel nahm und warf sich den dünnen Hotelbademantel über.

Sie durchquerte ihr Zimmer und zog nun die Gardine ganz auf. Angenehm überrascht von der Veränderung vor ihren Augen, hielt sie in der Bewegung inne. Vor ihr auf der Terrasse lockte ein wunderschön gedeckter Frühstückstisch. Auf den ersten Blick schien es an nichts zu fehlen. Ein großer Obstteller mit exotischen Früchten zog ihre Aufmerksamkeit besonders an. Oder lenkte sie vielmehr ab von den Fragen, die in ihrem Kopf pochten und Aufklärung verlangten. Das anheimelnde Bild beruhigte sie sogar ein wenig.

Etwas benommen, wie sie immer noch war, wusste Katharina, im Urlaub wollte sie es langsam und erholsam angehen. Und was konnte schon besinnlicher sein, als ein ausgedehntes Frühstück auf einer solch herrlichen Terrasse mit einer Tasse Tee? Denn eine bauchige Kanne verriet ihr, dass es hier entgegen aller südländischen Gewohnheit Tee statt Kaffee zum Frühstück gab. Hatte sie denn dem aufmerksamen Hotelpersonal schon ihre Wünsche mitgeteilt? Gestern bei der Ankunft an der

Rezeption, an die sie nichts, aber auch gar nichts mehr erinnerte. Das machte ihr schon etwas Angst. So einen Totalausfall hatte sie noch nie an sich festgestellt. Für eine Demenz war es noch zu früh, aber irgendwie sollte sie dieses Phänomen schon ernst nehmen, dachte sie und nippte am Darjeeling, den ihre Nase direkt beim Einschicken erschnuppert hatte. Aber zuallererst einmal war sie augenscheinlich gut angekommen. Das Hotel schien wirklich schön zu sein und um alles Weitere würde sie sich später kümmern. Sie wollte sich erst noch ein wenig besser fühlen, bis sie unter Leute trat. Ihr Magen revoltierte, so dass Katharina auch für die Ablenkung dankbar sich an dem Obstteller zu schaffen machte. Leicht musste es sein, heute ihr Frühstück.

Dabei streifte eine andere Szene ihre träge dahinziehenden Gedanken. Vor zwei Jahren hatte eine Urlaubsfahrt auch ziemlich nervenaufreibend begonnen. Drei junge Amerikanerinnen im Zug auf dem Weg von Nizza nach Monaco beherrschten das Abteil, in dem Katharina damals auf dem Weg nach Imperia saß. Es waren nicht allein die schrillen Ergüsse im Sinne von „Oh my good, look at this!“, es war auch nicht nur der korpulente Körperbau, der immer wieder mit Cookies aufrechterhalten werden musste oder die Glitzerketten und Steinchen, mit denen sie sich geschmückt hatten, weil die grelle Schminke alleine nicht ausreichend Wirkung zu erzielen im Stande war. Nein es war alles zusammen, was Katharina auf dieser Fahrt, als sie eigentlich den friedlichen Anblick sanfter Farben am Rande von dem grünblau schillernden Meer genießen wollte, völlig aus der Ruhe

brachte. Sie wollte sich einfach ein paar Tage erholen. Doch das Schauspiel in diesem Zugabteil war wirklich zu laut, anstrengend und sehr vereinnahmend. Wie konnten drei Mädchen Anfang Zwanzig sich so ausbreiten, alles übertönen, was es an purer Schönheit wahrzunehmen gab? Dumpf und grob kamen sie daher. Die Situation wurde übermächtig, drohte Katharina zu verschlingen. So dass nur noch ihre Hülle anwesend war, deren Kern wehrlos zu erliegen drohte. Katharina schwitzte in diesem überfüllten, dreckigen Zug. Alles kam ihr zu nah. Aber wie sich retten, wenn es zu eng wurde, wenn die schrillen Übergriffe sich in all ihren Sinnen breit machten? Wenn sie alles überrollten, bis ihr nur noch ihre Maske blieb, die in einem banalen Lächeln erstarrte?

Katharina kannte das Gefühl nur zu gut. Peter, ihr Mann, war ein Meister darin, solange mit seiner Verachtung auf sie einzuhämmern, bis sie wehrlos am Boden lag. Nicht blutend, aber verendend. Nicht sich wehrend, sondern in Tatenlosigkeit sich windend. Angesichts des sich stetig steigenden Ausmaßes seiner Angriffe in Abwehr erstarrend, weswegen Peter ihre verzagende Reaktion auf seine Verletzungen umso mehr als Zustimmung wertete. Und gar nichts mitbekam von dem, was eigentlich mit ihr passierte. Mit ihr, Katharina, nicht der Großen, nein, der Kleinen, die nur groß schien. Ihm groß erschien, weshalb er sie ja auch für sich klein halten musste. Immer wieder jeden Tag aufs Neue.

Jetzt registrierte sie verwundert, dass dieser herrliche Garten mit Swimmingpool nicht von anderen genutzt wurde. Aber wie auch? Außer dieser Terrassentür gab es

nur noch eine weitere mit Zugang zu diesem Garten. Das war aber wirklich komfortabel. So exklusiv hatte sie sich ihre Wahl gar nicht vorgestellt. Aber eigentlich hatte sich Katharina auch gar nicht richtig mit der Buchung ihres Hotels auf Korsika beschäftigt.

Es war wieder einmal einer jener Tage im Büro gewesen, an denen jeder etwas von ihr wollte und eine Besprechung die andere jagte. In der Mittagspause war sie nicht mit zum Essen gegangen. Wenn nicht nach dieser Nacht, wann wollte sie dann buchen? Sie hatte es so satt gehabt, diese ewigen Streitereien und Sticheleien. Die halbe Nacht hatten sie diskutiert, sich immer wieder im Kreise drehend, weil einer den anderen nicht hörte oder nicht hören wollte. Da war ein Gedanke in ihr gekeimt, neben dem Abwehren der ewigen Angriffe und den hilflosen Verteidigungstiraden. Eine Auszeit, nur eine Auszeit könnte ihr jetzt Klarheit verschaffen, ob diesen Wendepunkt, den sie in sich genau erspüren konnte, ergreifen sollte und zu sich stehen, seit langem endlich einmal wieder zu sich stehen und nicht nur reagieren, um ihre Grenze überhaupt erst einmal zu definieren und zu beschützen. Ja, sie hatte eine Grenze erreicht, eine solche, von der sie seit Jahren nichts gewusst hatte, die sie nun aber ganz genau erfüllen konnte. Und genau ab diesem Moment konnte sie seine Übergriffigkeiten nicht mehr ertragen. Das wusste sie schlagartig. Was sie allerdings mit dieser Erkenntnis anfangen sollte, war ihr völlig unklar.